

Das Sprachlehrmittel für die zürcherische Ergänzungsschule

Autor(en): **F.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogischer Beobachter : Wochenblatt für Erziehung und Unterricht**

Band (Jahr): **2 (1876)**

Heft 25

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-237998>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Pädagogischer Beobachter.

Organ der zürcher. Volksschule.

Abonnementspreis, franco durch die ganze Schweiz: jährlich Fr. 2. 50, halbjährlich Fr. 1. 30, vierteljährlich 70 Cts.

Insertionsgebühr für die zweispaltige Petit-Zeile oder deren Raum: 15 Cts.

Winterthur.

N^o 25.

den 23. Juni 1876.

F. Das Sprachlehrmittel für die zürcherische Ergänzungsschule.

(Schluss.)

Warum lernt das Kind verhältnissmässig so rasend schnell sprechen? Etwa weil es bloss den Inhalt dessen sich merkt, was man in seiner Gegenwart oder speziell zu ihm spricht? Doch gewiss, weil es Alles nachplaudert, weil es zu jeglichem Ding das Wort will, weil es die Sprache über Alles setzt! — Wenn wir einen Blick werfen auf die traurige Unbehilflichkeit, die unsere der Schule entlassenen jungen Leute fast durchweg mit Bezug auf mündlichen und schriftlichen Ausdruck an den Tag legen: wer würde glauben, dass das die gleichen Leute wären, die in ihrer Kindheit mit solcher Hast jedes Wort, jeden Satz aufgegriffen und sich zu Eigenthum gemacht hätten? wer würde glauben, dass der Menschen bedeutendste Naturanlage die wäre, die Muttersprache zu erlernen?

Item, unsere Schule ist vom Wege der Natur abgekommen, damit, dass sie — grösstentheils um unmündiger Visitatoren willen — angefangen hat, den Stoff weit über die Form zu setzen. Dadurch ist nicht etwa bloss die Kenntniss der Form verunmöglicht, nein, es ist auch die richtige, dauernde Kenntniss des Stoffes vollständig in Frage gestellt worden, so vollständig, dass schwer zu entscheiden, welche Seite unserer Volksschulbildung schimmelger dasteht, die sprachliche oder die realistische.

In den Besitz einer grösstmöglichen Summe von Sprachmaterial und eines höchstmöglichen Grades von Sprachfertigkeit kann der Schüler nur dadurch gelangen, dass der Lehrer beinahe keine Gelegenheit, die zur Aeufnung und Steigerung des Sprachvorrathes und der Sprachgewandtheit Anlass bietet, unbenutzt passiren lässt. „Einverstanden!“ wird man uns von überallher unterbrechen, wenn nur die Schule bloss mit Sprachunterricht sich zu befassen hätte und nichts anderes zu thun wäre; wie das praktische Leben seine Anforderungen stelle, müsse man einfach Front machen gegen jede Steckenpferdreiterei und das Ganze im Auge behalten. Ganz richtig! nur trifft der Titel hier nicht zu. Unser Satz ist ja bloss der, dass der Sprachunterricht nicht unnötig, ja auf Unkosten dauernder anderweitiger Kenntnisse hintenangesetzt werde. Auf Unkosten dauernder anderweitiger Kenntnisse, sagen wir.

Möglich ist's nämlich, dass für den Moment eine grössere Summe von realistischem Wissen in der Schule produziert werden kann, wenn für sprachliche Erörterungen wenig Zeit „geopfert“ wird; gewiss aber ist's dass ein derartiges realistisches Wissen auf solcher Bildungsstufe zu 90% nicht haften bleibt, und was zieht der Mensch im Leben aus einem Kapital, das ihm längst wieder ab Handen gekommen ist? Wir sagen: wenn dem Schüler nicht mehr realistische Kenntnisse beigebracht würden, als er schriftlich und mündlich vollständig verarbeiten, als er mit bewusster Sprache festschliessen könnte, so möchten allerdings an Examentagen weniger Schallwellen im Schulzimmer vorkommen, das spätere Leben aber solcherweise unterrichteter Schüler würde für diesen Ausfall reichlich Deckung bieten!

Man kann uns einwerfen: mit der hier entwickelten

Ansicht hänge nicht nothwendig zusammen, dass ein besonderes Sprachlehrmittel (Prosa) geschaffen werden müsse, am allerwenigsten für die zürch. Ergänzungsschule, die so reich mit realistischen Lesestücken ausgestattet sei. Darauf ist zu antworten: Diese Lesestücke bieten allerdings Anlass die Fülle zu sprachlichen Erörterungen, und in unserer Meinung liegt's auch, wie schon angedeutet, dass sie in solchem Sinne möglichst ausgeschöpft werden, im Interesse schon der Vermittlung des jeweiligen Inhalts. Aber das schliesst noch lange nicht aus, dass die bez. Behandlungsart, namentlich mit Bezug auf methodisches Fortschreiten, durch ein besonderes Lehrmittel festgesetzt und gefördert sein sollte. Schon im Interesse eines einheitlichen Verfahrens ist dies absolut nothwendig, insbesondere aber im Interesse der Sache überhaupt. Die Erfahrung nämlich hat genugsam dargethan, dass realistische Lesestücke, die sogar speziell als Grundlage für den Sprachunterricht geschaffen worden, mit der Zeit einer einseitig-realistischen Ausbeutung riefen, einfach deswegen, weil der eigentliche Zweck derselben nicht in einer besonderen, ins Einzelne gehenden Wegleitung kategorisch ausgesprochen war.

Wenn also Ernst gemacht werden will damit, dass der Sprachunterricht in der Ergänzungsschule (um die es sich hier handelt) endlich einmal zu seinem Recht gelangt, so ist für diese Schulstufe ein besonderes Lehrmittel zu schaffen. Ein solches existirt nun zwar schon. Aber da zur Zeit seines Entstehens das Geschichtslehrmittel noch in der Feder der Herren Verfasser schlummerte und es durchaus wünschenswerth ist, dass auch dies Buch für den Deutschunterricht reiche Verwerthung finde, da im Weiteren die naturkundlichen Lesestücke grössere Berücksichtigung mehr als verdienen: so ist nach unserer Ansicht das jetzt bestehende Deutschlehrmittel (pros. Theil) für die Ergänzungsschule so umzuarbeiten, dass dasselbe in innigen Zusammenhang mit den realistischen Lehrbüchern tritt und so den praktischen Erfolg dieses Unterrichts steigern hilft, ohne dass dem Deutschunterricht selbst dadurch Abbruch geschähe.

Vor der Hand beschränken wir uns auf dieses Allgemeine in der Hoffnung, dass rückhaltslose anderweitige Meinungsäusserungen uns Anlass zu näheren Auseinandersetzungen bieten werden.

Korreferat von Nationalrath J. J. Keller
in Fischenthal,

gehalten in der Tonhalle Zürich, 9. Mai 1876.

II.

Wenn ich vorhin behauptet habe, dass das Volk den Religionsunterricht nicht aus der Schule ausschliessen will, so glaube ich mich auch in der Voraussetzung nicht zu irren, dass es auf die Frage „wie der Religionsunterricht beschaffen sein soll?“ antworten wird:

„Unterrichtet unsere Jugend in der Wahrheit, haltet mit nichts hinter dem Berge — wie ihr uns die Ergebnisse der Naturforschung kund thut, also lehret uns kennen, was die kritische Geschichtsforschung aus den Urkunden des Alterthums neu entdeckt hat! Gebt unsern Kindern einen ungezwungenen geschichtlichen, konfessionsfreien Religionsunterricht.“ Und die Freisinnigen werden hinzufügen: